

Harald Kaufmanns Eindrücke von den Donaueschinger Musiktagen in den 1950er Jahren

VON FRIEDEMANN KAWOHL

Im Jahr 2021 gedenken die Stadt Donaueschingen und die Donaueschinger Musiktage der ersten „Kammermusikaufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst“ im Sommer 1921. Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, einen Text von Harald Kaufmann vorzustellen, der am 9. Juni 1959 im Österreichischen Rundfunk gesendet wurde und ein lebendiges Bild vermittelt von der Situation des Festivals in den 1950er Jahren. Heinrich Strobel, seit 1946 Musikredakteur des neugegründeten Südwestfunks (SWF) in Baden-Baden, war seit 1950 an den Planungen der Musiktage beteiligt, er vergab Kompositionsaufträge im Namen des SWF, und er organisierte die Teilnahme des Rundfunkorchesters, das – ebenfalls seit 1950 – von Hans Rosbaud geleitet wurde. Aus Sicht des Musikjournalisten Harald Kaufmann, der seit 1954 regelmäßig nach Donaueschingen kam, war das Festival wesentlich auch von der Förderung durch den Prinzen Maximilian Egon zu Fürstenberg geprägt, der wenige Wochen vor der Erstsending dieses Textes verstorben war.

Der österreichischer Musikforscher und Journalist Harald Kaufmann (1927–1970) studierte Philosophie und Musikwissenschaft sowie Jura an der Universität Graz, beide Studien schloss er mit dem Doktorat ab. Als Student wirkte er beim Wiederaufbau des Grazer Volksbildungswerks Urania mit und war an der Gründung des *Grazer Hochschulstudios* beteiligt. Seit Ende der 1940er Jahre war er Mitarbeiter der Tageszeitung *Neue Zeit* sowie des Österreichischen Rundfunks. Reisen führten ihn u. a. nach Florenz (1952 und 1955), wo er das Festival *Maggio Musicale* und den Komponisten Luigi Dallapiccola besuchte, nach Neapel, wo er 1953 mit Wieland Wagner zusammentraf, 1955 nach Dalmatien und Dubrovnik, nach Venedig, wo er 1956 die Uraufführung von Strawinskys *Canticum Sacrum* erlebte. Daneben besuchte er regelmäßig die Musikfestivals in Bayreuth, Salzburg und – seit 1954 – Donaueschingen. 1958 und 1961 nahm Kaufmann mit György Ligeti am Europäischen Forum Alpbach teil und leitete dort den Arbeitskreis Musik.

Unter den vielen Beiträgen, die Harald Kaufmann in den 1950er Jahren für den Österreichischen Rundfunk/Radio Steiermark verfasste, waren Serien, die sich mit dem Musikleben vor Ort beschäftigten, eine *Österreichische Musikgeschichte* in 13 Teilen oder *Kritische Betrachtungen über steirische Volksmusik*; andere Serien porträtierten fernerliegende Länder oder Städte und deren musikalische Eigenheiten. Sie berichteten unter anderem über Wien, Paris, Köln, Bamberg, Neapel und Rom und liefen als Serien unter den Titeln *Europäische Musikzentren* und – so das Donaueschingen-Porträt – *Musikalische Reisebilder*.

In einer Zeit, in der Bildungs- und Vergnügungsreisen selbst innerhalb Europas nur wenigen Menschen möglich waren und der Hörfunk – Fernsehgeräte waren kaum verbreitet – ein wesentliches Medium für die Kulturberichterstattung und die Verbreitung von Musik war, kann der Einfluss von Kaufmanns Berichten auf musik- und kunstinteressierte Hörer im Sendegebiet des Österreichischen Rundfunks kaum überschätzt werden. Einige dieser Hörfunkarbeiten wurden im Jahr 2015 aus den im Harald-Kaufmann-Archiv der Akademie der Künste, Berlin, erhaltenen Sendemanuskripten ediert und in der – von Harald Kaufmann selbst 1967 begründeten – Buchreihe „Studien zur Wertungsforschung“ unter dem Titel *Musikalische Reisebilder* erstmals gedruckt (Studien zur Wertungsforschung 58, Wien: Universal Edition 2015). In ihrem Kommentar schreiben die Herausgeber Werner Grünzweig und Gottfried Krieger:

„Donaueschingen war für Kaufmann unter den deutschen Reisezielen sicherlich das reizvollste – nirgendwo sonst konnte er seinen vielfachen Interessen derart konzentriert nachgehen wie hier. Neue Musik, exemplarisch auf dem Festival vorgestellt, ist der offizielle Reiseanlass für mehrere Reisen seit 1954, aber für ihn persönlich gab es noch viel mehr Gründe, nach Donaueschingen zu fahren, wurde dort doch fast sein gesamtes historisch-künstlerisches Interessensspektrum abgedeckt – von lokalen historischen (Römer-)Funden über bedeutende Originalzeugnisse der deutschen Literaturgeschichte bis hin zu Musikerhandschriften, bedeutenden bibliophilen Beständen und einer reichhaltigen Kunstsammlung. All dies nahm Kaufmann mit größtem Interesse und fachmännischer Kommentierung wahr (lediglich über die Mineraliensammlung des Hauses Fürstenberg referiert er fremde Einschätzungen). Die erwähnten jüngeren Aufführungen fanden zwischen 1954 und 1958 statt: 1954 traten sowohl John Cage und David Tudor als auch die Bigband Kurt Edelhagens auf, deren Solisten unter anderem in einer *cross-over*-Komposition Rolf Liebermanns zu hören waren. Die Heine-Kantate Luigi Dallapiccolas erklang 1955 (Kaufmann hatte den Komponisten in demselben Jahr auf dem Maggio Musicale in Florenz kennengelernt und blieb jahrelang mit ihm verbunden, siehe Harald Kaufmann: *Von innen und außen*. Schriften über Musik, Musikleben und Ästhetik, Hofheim am Taunus: wolke 1992, S. 325). Honeggers *Antigone* wurde 1956 aufgeführt, Nonos *Varianti* sowie die Auftritte von André Hodeir und des Modern-Jazz-Quartetts standen 1957 auf dem Programm, 1958 fand die Uraufführung von *Poésie pour pouvoir* von Boulez statt. Höchste Wertschätzung empfand Kaufmann für den Prinzen Max zu Fürstenberg (1896–1959), Sohn des von Kaufmann eingangs erwähnten Prinzen Egon, aufgrund dessen Verantwortungsbewusstseins sowohl gegenüber den Zeugnissen der Vergangenheit wie der Kunst der Gegenwart. Zumindest die Kunstschatze der Vergangenheit sind unter dessen Nachfolgern aus Donaueschingen mit eher leichter Hand verkauft worden und finden sich heute unter anderem in der Staatsgalerie Stuttgart und der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe wieder.“